Das Heim der Harder Hitlerjugend

Ab 1938 versuchte die örtliche NSDAP-Leitung ein Heim für die Hitlerjugend zu errichten. Der Zweite Weltkrieg verhinderte schließlich den Bau.

Nach dem „Anschluss“ Österreichs an Hitler-Deutschland waren alle männlichen und weiblichen Jugendlichen im Alten zwischen 10 und 18 Jahren verpflichtet, der Hitlerjugend (HJ) oder seinem weiblichen Zweig, dem Bund Deutscher Mädel (BDM) beizutreten.

Als Quartier diente der Harder HJ zwischen Oktober 1938 und Dezember 1939 ein Raum im Obergeschoss des ehemaligen sozialdemokratischen Arbeiterheims, das nun der Deutschen Arbeitsfront (DAF) gehörte. Das Gebäude war allerdings in einem schlechten Zustand. Der Harder NSDAP-Ortsgruppenleiter Michael Wohlfartstätter bezeichnete das Quartier in einem Schreiben an die Kreisleitung Bregenz als „Schande“. Der Raum fasste 60 Personen. Laut einer Zählung aus dem Jahr 1940 hatte die HJ 520 Mitglieder: 160 Buben bei der Hitlerjugend, 100 Mädchen beim BDM sowie 130 Jungmädel und 130 Pimpfe.

Ab 1940 diente ein Holzhaus am Sportplatz beim Achdamm als Unterkunft, welches aber kaum besser war. Da keinerlei passende Räumlichkeiten vorhanden waren, musste „der HJ-Dienst bei schlechtem Wetter und im Winter ruhen“. Damit „ist nicht nur die Erziehung der Jugend gefährdet, sondern es besteht auch die Gefahr, dass die von der Pfarrjugend zu uns gekommenen [Jugendlichen] wieder ausscheiden“, so Wohlfartstätter. Die Harder HJ verdiene besseres: „Wie dem Kreis bekannt ist, haben wir eine stramme Jugend beisammen und können mit Stolz sagen, wenn nicht die beste so wenigstens eine der besten des Landes.“ Deshalb gab es seit 1938 Bemühungen, ein eigenes Heim zu errichten.

Da die Gemeinden seit Januar 1939 verpflichtet waren, die HJ bei der Heimbeschaffung zu unterstützen, wurde ihm von Bürgermeister Rudolf Gunz ein Bauplatz im Achvorland zur Verfügung gestellt. Mit der Ausarbeitung eines Entwurfs beauftragte die Gemeinde den Feldkircher Architekten Karl Adolf Schubert. Laut diesem Plan aus dem Herbst 1940, hätte das HJ-Heim an der Ecke Fallenweg – Unterer Achdam, nördlich der Sportplätze errichtet werden sollen. Geplant war ein dreistöckiges Gebäude, mit einer Länge von 56 Metern und einer Breite von 10 Metern. Der Bau mit seiner pseudohistorischen Fachwerkfassade sollte eine Machtdemonstration sein. Es wäre „weithin sichtbar, schon vom Harder Hafen aus, und beherrscht den gesamten Landschaftsraum“, so Schubert. Die Gesamtbausumme sollte 185.000 Reichsmark betragen.

Westansicht des geplanten HJ-Heimes mit Apellplatz: In der linken Gebäudehälfte mit Türmchen sollte sich der Feierraum befinden.

Unzureichender Entwurf und Geldmangel

Der Bau kam aus zwei Gründen nie zustande. Der Entwurf entsprach nicht den gesetzlichen Vorschriften: Ein HJ-Heim für 550 Personen musste vier Scharräume mit Platz für je 50 bis 60 Personen, einen Gefolgschaftsraum für 150 Personen, zwei Werkräume, sowie eine Bücherei, ein Spielzimmer, eine Lehrküche, ein Speisezimmer, einen Nährraum und eine Dunkelkammer umfassen. Einer Aufforderung, die Pläne zu überarbeiten, kam der inzwischen nach Wien gezogene Architekt Schubert nicht nach.
Weiters war die Gemeinde ab 1940 mit der Erweiterung der Schule beschäftigt.

Mitglieder der Harder Hitlerjugend bei einer Beerdigung 1942.

Da sich die finanzielle Lage kriegsbedingt ab 1941 zusehends verschlechterte und es an Baustoffen mangelte, wurden die Bauprojekte auf Eis gelegt: Bis Mitte 1944 gab es lediglich eine Rücklage von 10.075 Reichsmark für die HJ.

Öffnungszeiten Gemeindearchiv
jeden di von 8.30 bis 11.30 Uhr oder
nach Vereinbarung
geschlossen: von 6. bis 23. August

Philipp Wittwer
T 697-629, gemeindearchiv@hard.at

Digitales Fotoarchiv:
www.hard.at/de/gemeindearchiv